

Fastnacht

Autor(en): **Manz, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **58 (1954-1955)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667364>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FASTNACHT

Wenn schon die Ableitung des Namens *Fastnacht* (Fastnacht oder Fasnacht?) von fasten oder faseln noch nicht einwandfrei geklärt ist, so stösst der Versuch, aus den heutigen vielfältigen Formen dieser Festzeit in deren Mittelpunkt die *Maske* und das *Maskenlaufen* zu stehen scheinen, ein für sie besonders kennzeichnendes Brauchmotiv zu finden, auf noch viel grössere Schwierigkeit. Bei der Festsetzung der Fastnacht findet kirchliche Einwirkung insofern Ausdruck, dass sie das tolle Treiben mit ihrem Prassen, ja mit dem ganzen Austoben, dem «Frühlingsrausch des Blutes», vor dem Damm der mehrwöchigen Fastenzeit sozusagen aufstaut, um diese Zeit davor zu schützen. Die Haupttage fallen in katholischen Gebieten auf die Zeit um «*Herrenfastnacht*», das heisst Fastnacht der höheren Stände und der Geistlichen, in reformierten auf «*Bauernfastnacht*» oder auf die «*Alte Fastnacht*», eine Brauchtumszersplitterung, die man mit der Einführung des Gregorianischen Kalenders in Zusammenhang gebracht hat, die aber doch wohl eher durch die kirchliche Fastensetzung vor dem alten Brauchtumsende bedingt ist.

Der *Fastnachtsbeginn* liegt meist eine gewisse Zeit vor den wenigen, den Höhepunkt darstellenden Festtagen und heftet sich gewöhnlich an feste Kalendertage. So kennen zum Beispiel die Inner- und Vorderrhein, das Engadin und zuweilen das Wallis Dreikönige als Festbeginn.

Maskenwesen und Maskentypen, Maskenlaufen und Maskenbälle, wie auch Veranstalter oder Träger dieser Bräuche zeigen uns so recht eindringlich, dass die protestantische Westschweiz mit Ausschluss von Freiburg, Jura und Wallis Fastnacht nicht feiert, weil sie am neujährlichen Maskentreiben festhält.

Unausrottbare Freude am Scherz- und Versteckspiel drängt den Gesellschaftsmenschen der Stadt wie den Landbewohner zur Maskerade, wenn zur Fastnachtzeit der Narrenkönig mit der Schellenkappe seinen geräuschvollen, von tollem Uebermut

durchpulsten Einzug hält. Täuschungswille und Urbegierde nach Schein, die sich schon beim Kinde als Ausfluss seines Nachahmungs- und Verstellungstriebes in der Freude an der Verkleidung äussern, verlangen für eine kurze Gnadenfrist gebieterisch ihr Recht. Die Maske, die Geheimnis birgt, aber doch oft vom Seelenleben des Verlarvten mehr enthüllt als verhüllt, befreit manchen seelisch und gesellschaftlich Gehemmten aus den einengenden und drückenden Vorschriften und Formen des Alltags. Die Larve lässt den Vermummten durch die erstandene Einheit vom Sein und Schein seinen vollen Menschen, sein erwecktes und natürlich wirkendes «Ich» erfüllen. Unter der Zaubermacht der Maske gewinnt das in Fesseln schmachtende Urpersönliche die ersehnte Freiheit und ersteht als seelische Neugeburt zu vollbewusstem Leben. Da in der Maske die Begegnung des Menschen selbst mit dem nichtindividuellen Menschengeschlecht — gleichsam eine erschütternde Begegnung mit dem «Archetypus» — sichtbar wird, gestaltet sich eben jene zu einem wahren Zaubergehärt, das dem Menschen jeden Augenblick ermöglicht, den Weg in eine weitere, geistigere Welt zu finden, ohne die Welt eines naturhaften Daseins zu verlassen.

Werner Manz

Buchbesprechungen

Es liegt uns diesmal daran, dem Verlag *Paul Haupt* in Bern ein besonderes Kränzchen zu widmen. In einer Zeit, wo die Industrialisierung und die damit verbundene Landflucht den Menschen immermehr entwurzeln und ihm das übersetzte Tempo des Gelderwerbes und Existenzkampfes aufzwingen, hat der Paul-Haupt-Verlag es gewagt, einige Heftserien zu veröffentlichen, die zur Beschaulichkeit und zur Besinnung auf die wertvollen aber auch so gefährdeten landschaftlichen und kulturellen Schätze unserer Heimat zurückführen.

Fortsetzung 3. Umschlagseite

Abonnementspreise: Ausgabe A ohne Versicherung jährl. Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 5.10. Ausgabe B mit Versicherung jährl. Fr. 12.—, 6 Monate Fr. 6.60 Postcheckkonto VIII 1831). Jeder Abonnent der Ausgabe B ist mit Ehefrau gegen Unfall mit je 1000 Fr. im Todesfall und je 1000 Fr. im Invaliditätsfall, mit Abstufung bei teilweiser Invalidität, versichert